

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Opp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottet & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Moss, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolt Steiner, Ann-
Opp. Hamburg.
Der Raum einer einpaar-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. u. 5. Mal
Stempelgebühren zollt.

Erscheint
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. o. 23.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 175. Hermannstadt, Dienstag am 30. Juli 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Für August und September 2 fl. 40 kr.
Für den Monat August 1 fl. 20 kr.
Mit Postzustellung ins Haus

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Juli.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien scheinen die Dinge in der letzten Zeit doch etwas ernster gewesen zu sein, als es jetzt die officiellen Gerüchte haben wollen. Von guter Seite verlautet, es habe seinen triftigen Grund, daß das römische Cabinet Anfangs die österreichischen Agitationen um sich greifen ließ und dann erst, für Viele beinahe zu spät, zu einer etwas energischeren Haltung sich aufraffte. Das Cabinet Cairoli wird von Unterriichten beschuldigt, daß es die Absicht hatte von der Partei der „Italia irredenta“ sich „schließen“ zu lassen und in einem gegebenen Augenblick die Compensationsfrage allen Ernstes Oesterreich-Ungarn gegenüber aufzuwerfen, wahrscheinlich nicht früher, als bis die Oesterreicher-Ungarn in Bosnien und der Herzegovina bereits vollauf beschäftigt gewesen wären. Man will sogar wissen, es seien zu diesem Behufe zwischen Rom und Cetinje-Belgrad bereits entsprechende Fäden angeknüpft gewesen. Ob es wahr ist, daß diese italienischen Pläne auch in Petersburg bekannt waren und sogar Billigung fanden, bleibt dahingestellt. Jedenfalls hat man sich in Rom nunmehr eines Besseren besonnen und jene Pläne aufgegeben — vielleicht bloß bis auf Weiteres verschoben. Dies soll nicht allein in Folge der sehr entschiedenen Haltung des Wiener Cabinets, sondern hauptsächlich wegen der äußerst scharfen Mißbilligung gesehen sein, welche das revolutionäre und den Frieden gefährdende italienische Treiben in Berlin wie in London erfahren hat. — Einem gefassten Beschlusse zufolge werden die zwei zu occupirenden Provinzen Bosnien und die Herzegovina hinfür nur den einen Namen: „Bosnien“ officiell tragen. Man wird demnach bloß von der Occupation Bosniens zu sprechen haben.

Die Truppenzahl, die zunächst zum Einmarsch verwendet wird, beträgt, den neuesten Angaben zufolge, rund 65,000 Combattanten, während 28,000 Mann als Reserve an der Grenze zusammengezogen sind. Unter den Truppenführern befindet sich auch der Erzherzog Johann Salvator. Er wird eine sogenannte Gebirgsbrigade commandiren. Der Herzog, der noch von drei Jahren her wegen seiner schwärmerisch russenfreundlichen und antieuropäischen Broschüren in Aller Erinnerung ist, gehört zu den ausgeprochensten Anhängern der Annektionspolitik und sieht jetzt einen seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt, da Oesterreich-Ungarn nicht bloß marschirt, sondern auch ihn selbst dabei mitwirken läßt.

Wie von türkischer Seite verlautet, sind alle auf die Occupation Bosniens und der Herzegovina bezüglichen militärischen Auseinandersetzungen erledigt und werden die bezüglichen Vereinbarungen jede Weibung ausschließen.

Es steht nunmehr fest, daß die türkischen Truppen in Bosnien und der Herzegovina sich dort, wo die österreichisch-ungarischen Truppen ein-

rücken, ohne Protest zurückziehen und die Occupation stillschweigend vor sich gehen lassen werden.

Wie jetzt verlautet, hatte die preussische Regierung gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Schreiben des Kaisers und Kronprinzen an den Papst auch die Absicht, die betreffenden Briefe Leo's XIII. zu publiciren. Es soll die preussische Regierung beim Vatican haben anfragen lassen, ob dort etwas gegen diese Publication einzuwenden sei. Auf persönlichen Wunsch des Papstes unterblieb die Veröffentlichung seiner Schreiben. Wie man fernerhin erzählt, hat der Papst auch das letzte Schreiben des Kronprinzen beantwortet. In diesem Antwortschreiben warf der Papst die Frage auf, ob die preussische Regierung, wenn sie auch gegenwärtig nicht in der Lage sei, die Maßregeln aufzuheben, sich nicht wenigstens dazu bereit erklären würde, von den Katholiken nicht mehr die Beobachtung solcher Bestimmungen der Kriegesetze zu verlangen, die sich im offenen Widerspruch mit demjenigen Stand der Dinge befänden, der durch die Bulle de salute animarum im Jahre 1821 hergestellt worden sei. Der Papst wäre nicht abgeneigt, für den Fall, daß diese Zusicherung seitens der preussischen Regierung ertheilt werden könnte, einen Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Berlin zu entsenden. Bevor jedoch die Curie in Verhandlungen eintritt, müßten mündlich gewisse Präliminarien festgestellt werden. Gerüchtesweise will man nun wissen, daß der päpstliche Nuntius in München, Mgr. Mastella den Auftrag erhalten habe, sich nach Kissingen zu begeben, um mit dem sich dort aufhaltenden Reichskanzler Fürsten Bismarck Unterhandlungen anzuknüpfen. Dazu wird die Nachricht verbreitet, daß der Papst beabsichtigt, in London, Petersburg und Berlin Nuntiaturen einzurichten. Abgesehen von dieser letzteren wenig glaubwürdigen Mittheilung gewinnen die obigen Angaben durch einen der „Germania“ aus Rom zugegangenen Artikel über den Frieden zwischen Rom und Berlin an einiger Bedeutung.

Die „Germania“ schreibt nämlich:

„Das Eine dürfen unsere Katholiken in der Heimath übrigens getroßt festhalten: 1) daß man im Vatican die deutschen Verhältnisse sehr genau kennt; 2) daß der Papst und der Cardinalstaatssecretär über den Gang des „Culturkampfes“ von Anfang an vollkommen unterrichtet sind; 3) daß der heilige Stuhl im Interesse der deutschen Katholiken zwar einige Concessionen machen, in allen wesentlichen Punkten aber nie und um keinen Preis nachgeben wird. — Sollte daher, was wir allerdings im Interesse der Kirche, wie unseres Vaterlandes von Herzen wünschen, ein Ausgleich zu Stande kommen, dann dürfen wir der erleuchteten Einsicht, dem großen und weiten Blicke der Curie zutrauen, daß die von ihr eingegangenen Abmachungen zum wahren Heile der Kirche Deutschlands gereichen werden, selbst wenn sie uns für den Anfang und auf den ersten Blick als zu weit gehende Concessionen erscheinen sollten. In dieser Hinsicht hat Rom eine Erfahrung und eine Umsicht, der wir uns getroßt unterwerfen dürfen.“

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Anlässlich der beim Untergang des „Großen Cursiers“ seitens der englischen Behörden gewährten Hilfe und bewiesenen Theilnahme ist kürzlich der englischen Regierung auf allerhöchsten Befehl der besondere Dank des Kaisers durch den Grafen Münster übermittlel worden. Der Kronprinz richtete aus dem gleichen Anlasse ein officiellcs Dankschreiben an die Königin Victoria. — Die „Nobd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Havarie-Commission in Kiel die Mannschaften am Ruder des „König Wilhelm“ freigesprochen habe. Seitens der Admiralität wurde nunmehr auf Grund der Vorunteruchung gegen den Chef des Geschwaders, den Commandanten und die beteiligten Officiere die förmliche Anklage erhoben. Das Kriegsgericht wird, da ein Admiral dabei betheiligt und sämtliche Admirale entweder als Sachverständige oder als Beisitzer functioniren, bezüglich der obersten Classe voraussichtlich in den Abgrund hinabgerissen. Natürlich ist Keines wieder lebendig herausgekommen.“

Dieser Bericht erweckte in Elisen unwillkürlich vermischte Eindrücke aus ihrer Kindheit. Der Name Nathusius hatte ihr plötzlich den Geruch frischer Birnen lebhaft vergegenwärtigt. Dann schwebte ihr ein kleiner Brautgärtner vor, den sie als Kind oft betreten hatte. Es war das Gärtchen der Pathe Hildebrandt, — eine Freundin der verstorbenen Mutter. Pathe Hildebrandt und ihre Birnbäume im Gasgarten, zu deren Entleerung sie ihre Freundinnen einzuladen pflegte, wie Andere zum Kaffe oder Thee einladen, wie sie denn auch ganze Körbe voll Birnen ins Haus schickte und dazu die schönsten herausuchte und diese sauber polierte, daß sie wie Porzellan schimmerten. — Pathe Hildebrandt und ihre Birnbäume verbanden sich mit dem Nathusius und jener dunkeln Schloßgeschichte, die Pathe Hildebrandt unter den Birnbäumen mehr als einmal erzählt hatte und in welcher, wie Elise sich erinnerte, ein Ring irgend eine hervorragende Rolle spielte.

Elise brach ihre Zueingänge ab, da man jetzt das Dorf erreicht hatte und auf die ersten Ankömmlinge der Gesellschaft traf, welche nach den ausgestandenen Strapazen keine Lust gehabt hatten, den Weg durch den wenig einladenden Park einzuschlagen. Dagegen wollten sie ebenfalls die Kirche besichtigen und so sah Woldemar in den feierlichen Hohen, in welchen sich bald die ganze Pfingstgesellschaft zusammenfand, sich von Elise abgeschnitten, die im Strome der Schaulustigen seinen Blicken entschwand. Die Kirche, welche in Folge ihrer ungewöhnlichen Länge sehr schmal erschien, schimmerte von Pracht. Gold- und Silberschmuck war überall angebracht, wo nur eine Möglichkeit dazu vorhanden. Das Altargemälde rührte von berühmter Meisterhand und das mächtig sich erhebende Dergelwerk hatte jeder größeren Stadtkirche zur Ehre gereicht. — Vergeden's haßte Woldemar nach einer Weile, noch einmal, wenn auch nur flüchtig, in Elisen's Nähe zu kommen. Verstoßen entsehrte er sich und ging nach dem Gasthofe zurück, wo er bereits den Dragoner antraf, der in furchtbar äbler Laune ein frugales Abendbrod verzehrte. — Er verfluchte den Einfall, der ihn hatte vom geraden Wege abweisen lassen.

durch Generale gebildet werden, während seitens der Marine nur die Classe der Capitäns zur See vertreten sein wird.

Der italienische Kriegsminister Bruzso und General Pianelli, Commandant des Festungsbereichs, reisten zum König von Turin. Ihr Reisezweck sind militärische Maßregeln zur Vorbeugung gegen etwaige Freischärlcr-Putschc an der Tyroler Grenze. — In Mailand dauert die Agitation fort. — Das Meeting in Pavia, dem Wahlbezirk Cairoli, hat nach heftiger Debatte das von dem radicalen Deputirten Cavallotti beantragte Vertrauensvotum für das Ministerium abgelehnt. — Cairoli ist wieder beiläufig und dringlich die Aertze auf Lustveränderung. Ein Theil der Presse verlangt die Einberufung des Parlaments. — Wie es heißt, vereinbarte der Vatican mit Oesterreich die Ausrichtung einer katholischen Mission für Bosnien, deren Thätigkeit gleichzeitig mit den militärischen Operationen ihren Anfang nehmen soll. Der österreichische Kaiser hat hierüber einen eigenhändigen Brief an den Papst geschrieben.

Eine officielle Depesche aus Madrid erklärt die Nachricht der „Kölnischen Ztg.“ von Erklärungen des Königs und dessen Absicht, abzugeben, als vollständig unrichtig.

Nach in London eingetroffenen Berichten suchen italienische Agitatoren mit den Insurgenten auf der Balkan-Halbinsel sowie auch mit der Actionspartei in Serbien Fühlung zu nehmen.

Im britischen Unterhause erklärte die Regierung, sie könne nicht sagen, ob auswärtigen Staaten gestattet sein wird, Consulatsgerichte in Cypren zu unterhalten, um über die eigenen Unterthanen die Gerichtscompetenz auszuüben, bis festgestellt ist, welche Rechte die Staaten bisher daselbst besaßen. — Das Auswärtige Amt wisse nichts von einem Drei-Kaiser-Abkommen betrefss Bosniens und wisse die Regierung nicht, worauf sich Derby's Aeußerungen bezogen.

Die officiellen Petersburger Blätter geben dem Wunsche nach Befestigung guter Beziehungen zu England Ausdruck.

Die formelle Uebnahme des Karabagien durch die Russen soll Mitte August erfolgen. Die erforderlichen russischen Administrations-Beamten sind bereits eingetroffen.

Die griechisch-türkische Discussion über die Grenz-Rectification wurde eröffnet und verpricht einen günstigen Verlauf zu nehmen. Volo und Janina sollen türkisch bleiben.

Aus Konstantinopel, 26. Juli wird der „Politischen Correspondenz“ gemeldet: Den in Wien weilenden türkischen Delegirten sind die erwarteten Instructionen nicht zugegangen und sollten dieselben mittlerweile auch abgegangen sein, so dürften sie nach dem, was über den Oesterreich-Ungarn zß festgehaltenen Standpunkt verlautet, wenig Aussicht auf das Zustandekommen einer formellen österreichisch-ungarisch-türkischen Vereinbarung eröffnen. — Die nächsten nach Cypren und Rußland abgehenden türkischen Officiere sind beauftragt, das türkische Artillerie-Material von Cypren nach Konstantinopel zu bringen und die Heimbeförderung der in Rußland befindlichen türkischen Gefangenen zu beschleunigen. — Die Porte und Lazard erhielten einen umfassenden Bericht über die in Philippopel und Umgebung von den Russen und Bulgaren an Mohammedanern begangenen Grausamkeiten.

Die Stellung der siebenbürgischen Sachsen in Ungarn.

(Schluß)

Wir unterschreiben dies Verdict des Verfassers gegen das politische Glaubensbekenntniß der „Unversöhnlichen“; aber wir beitreten die Wichtigkeit seiner an anderer Stelle ausgesprochenen Ansicht betrefss der römischen Nationalität. Wir erheben uns zwar nicht zu dem dichterischen Schwunge eines Vajilla Alexandri, und können die lateinische Race als alleinige oder

Feuilleton.

Ein gepriiftes Weib.

Novelle von Gustav Söder.

(7. Fortsetzung.)

Es ruhte, wie Herr Kleinhempel berichtete, überhaupt ein noch unentfaltetes Geheimniß auf diesem Schlosse Achim. Jemand eine dunkle Familiengeschichte hatte einmal — vor vielen Jahren — hier gespielt und lebte vielleicht noch im Gedächtnisse der ältesten Bewohner im Städtchen, obwohl sie nicht mehr erwähnt wurde.

Elise selbst glaubte als Kind etwas dergleichen gehört zu haben, sie wußte aber nicht wo und von wem.

Auch die Achimer Dorfkirche sollte, wie sich Herr Kleinhempel zu erinnern glaubte, mit jener dunklen Geschichte im Zusammenhang stehen, insofern nämlich ihre kostbare Ausstattung das sühnende Geschenk eines Vorfahren des jetzigen Schloßherrn war, den heftige Gewissensbisse über irgend ein begangenes Unrecht zu einem mystischen Trömmler gemacht haben sollten.

Elise äußerte nen Wunsch, die Sehenswürdigkeiten des Achimer Gotteshauses, von denen sie bereits gehört hatte, in Augenschein zu nehmen. Sie ging mit Herrn Kleinhempel voraus. Bestimmt schlich der Lieutenant, der den vorangegangenen Erörterungen keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, hinterher.

„Wissen Sie vielleicht,“ frag Elise unterwegs ihren Begleiter, „was das schwarze Kreuz an einer Stelle der Chaussee, die von der Petershöhe hierher führt, zu bedeuten hat?“

„Dort hat ein früherer Baron von Achim seinen Tod gefunden. Dort ist eines Abends spät mit seinem Rechtsanwalte, dem Notar Nathusius, dort vorübergefahren. Plötzlich sind die Pferde scheu geworden, zur Seite gesprungen und haben den Wagen sammt Insassen und Kutscher mit sich

in den Abgrund hinabgerissen. Natürlich ist Keines wieder lebendig herausgekommen.“

Dieser Bericht erweckte in Elisen unwillkürlich vermischte Eindrücke aus ihrer Kindheit. Der Name Nathusius hatte ihr plötzlich den Geruch frischer Birnen lebhaft vergegenwärtigt. Dann schwebte ihr ein kleiner Brautgärtner vor, den sie als Kind oft betreten hatte. Es war das Gärtchen der Pathe Hildebrandt, — eine Freundin der verstorbenen Mutter. Pathe Hildebrandt und ihre Birnbäume im Gasgarten, zu deren Entleerung sie ihre Freundinnen einzuladen pflegte, wie Andere zum Kaffe oder Thee einladen, wie sie denn auch ganze Körbe voll Birnen ins Haus schickte und dazu die schönsten herausuchte und diese sauber polierte, daß sie wie Porzellan schimmerten. — Pathe Hildebrandt und ihre Birnbäume verbanden sich mit dem Nathusius und jener dunkeln Schloßgeschichte, die Pathe Hildebrandt unter den Birnbäumen mehr als einmal erzählt hatte und in welcher, wie Elise sich erinnerte, ein Ring irgend eine hervorragende Rolle spielte.

Elise brach ihre Zueingänge ab, da man jetzt das Dorf erreicht hatte und auf die ersten Ankömmlinge der Gesellschaft traf, welche nach den ausgestandenen Strapazen keine Lust gehabt hatten, den Weg durch den wenig einladenden Park einzuschlagen. Dagegen wollten sie ebenfalls die Kirche besichtigen und so sah Woldemar in den feierlichen Hohen, in welchen sich bald die ganze Pfingstgesellschaft zusammenfand, sich von Elise abgeschnitten, die im Strome der Schaulustigen seinen Blicken entschwand. Die Kirche, welche in Folge ihrer ungewöhnlichen Länge sehr schmal erschien, schimmerte von Pracht. Gold- und Silberschmuck war überall angebracht, wo nur eine Möglichkeit dazu vorhanden. Das Altargemälde rührte von berühmter Meisterhand und das mächtig sich erhebende Dergelwerk hatte jeder größeren Stadtkirche zur Ehre gereicht. — Vergeden's haßte Woldemar nach einer Weile, noch einmal, wenn auch nur flüchtig, in Elisen's Nähe zu kommen. Verstoßen entsehrte er sich und ging nach dem Gasthofe zurück, wo er bereits den Dragoner antraf, der in furchtbar äbler Laune ein frugales Abendbrod verzehrte. — Er verfluchte den Einfall, der ihn hatte vom geraden Wege abweisen lassen.

„Ich hatte nämlich gehofft,“ sagte mit grimmigem Gesicht der Baron, „mein guter Genius werde mir im Walde unsere reizende Sprachmeisterstochter zuführen. Statt dessen kommt mir die famose Krähwinkler Sappho in den Wurf, der mich auch bis ins Dorf herein nicht wieder losgelassen hat. Sie besaß noch die Naivetät, mich zu fragen, ob mein Brauner wirklich Priscilla heiße, oder ob ich damit nur eine schmeichelehafte Anspielung an ihren Schriftstellernamen bezweckt habe, und hat uns Beide zu einem Besuche eingeladen, wovon Du Gebrauch machen kannst, wenn Du Lust hast. Das Schlimmste aber ist, daß ich meinen Vetter nicht mehr angetroffen habe. Er ist eine Stunde vorher abgereist, wahrscheinlich auf einen Wollmarkt oder eine Viehausstellung, und ich ziehe nun mit langer Nase ab!“

Woldemar mußte, trotz seiner Mißstimmung, ein Lächeln verheizen, und wünschte sich, neben dem Mißgeschick seines Kameraden, dennoch Glück zu seinem Abenteuer. Der Baron zeigte keine Lust, den Pfingstreisenden auf ihrer Heimfahrt das Geleite zu geben, und ohne deren Anknuf in Gasthofe zu erwarten, wo die Abendtafel bereits vorbereitet wurde, bestiegen die beiden Officiere ihre Pferde und trabten schweigend dem Städtchen zu.

Sie verabredeten, als sie auseinander ritten, sich Abends in einer Weinstube, wo die Officiere zu verkehren pflegten, zu treffen. Aber Woldemar hielt sein Versprechen schlecht. In seinem Zimmer saß er auf dem Sopha, den Kopf auf die Hand gestützt und blühte träumend nach dem geöffneten Fenster. Elise flüsterte die Nachtluft herein und dort oben am bleichen Himmel schwamm der silberne Mond gerade über den fernem Wipfeln des Hochwaldes und verklärte jetzt mit seinem Lichte wohl geisthaft die alten Mauern der Klosterkirche. Er träumte sich so lebhaft in jene Wald Einsamkeit hinüber, daß er das mondbelegnete Gemäuer deutlich vor sich sah, und nicht nur dies, auch ein engelshübes Gesicht tauchte lebendig vor ihm auf. Es schien als lauschte er einer sanften Musik, die aus jener silberhellten Ferne herüberklang, und folgte den Tönen mit den Schwingungen seines Fingers in der Luft, — aber diese Schwingungen bildeten Buchstaben und Worte und bedeuteten: Dein auf ewig.

Der Kaiser kommt! Er geht geradewegs auf die preussische Abtheilung zu. An seinem Arm ist die Kaiserin.

Der junge Beamte war in großer Verlegenheit. Der erste Commissar wurde gerufen und kam noch rechtzeitig, um den Kaiser zu empfangen, und jetzt passirte ein Zwischenfall, der bei der langjährigen Vertheilung der beiden Nationen sehr charakteristisch war.

Ich erinnere mich im Auge, wie ich hier schreibe, nicht genau, was damals wieder an politischen Reibereien zwischen Frankreich und Preussen los war. Aber es stimmte wie immer nicht. Man hatte auch dem preussischen Minister v. Mantuffel zur Mitunterzeichnung des türkischen Friedensvertrages nur die halbe Thür geöffnet. Genug, als der Kaiser, mit seiner Gattin am Arme, in die Abtheilung trat, rollte ihm ein preussischer Garde-du-Corps-Helm über die ganze Breite des Bodens hinweg vor die Füße.

Der Kaiser war betroffen. Ich sehe aber noch heute das diabolisch lächelnde Gesicht, mit dem er auf den Helm hinabschaute. Er, der immer an Zeichen glaubte, sah in dem blanken Ding unfehlbar einen Siegesboten, eine Huldigung des Unterliegenden.

Auch wir erschrafen. Wo um Gotteswillen kam der Helm her! Der Commissar schaute seitwärts nach oben. Da standen auf einer pyramidenförmigen Stange alle Kopfbedeckungen der preussischen Armee — irre ich nicht, aus der Fabrik von Mohr und Speyer in Berlin. Die Erschütterung der Dielen hatte gerade die Spitze dieser Pyramide, den Helm, losgemacht und so war er dem Kaiser vor die Füße gerollt. Aber Napoleon war dankbar. Gleichsam um die Volkshaut zu besiegeln, trat er an einen der Glaskästen und kaufte eine prachtvolle Solinger Klinge. — Später freilich kam es anders. Er hat die Solinger fühlen müssen. ...

Zwischen hieß es: die Kaiserin! Der junge Beamte war mit seinem französisch nicht ganz im Gang; mir blieb nichts übrig, als die Kaiserin zu führen, die sich vom Arm Napoleon's losgemacht und, ihrem Instinct folgend, an die Glaskästen mit den Bijouterien getreten war. Ich mußte sie führen, mußte ihr erklären und habe ihr in industrieller Beziehung wohl manchen Unfuss vorgeschwätzt. Indeß, sie verstand noch weniger davon als ich und lächelte sehr gnädig.

So wanderten wir Beide durch die ganze preussische Abtheilung bis in die Wanderte und die Planelle der rheinischen Fabriken hinein. Sie dankte mir mit dem gräßlichsten Lächeln. Ich war in Verlegenheit. Wir waren zu Ende mit der Abtheilung, und sie befahl nicht, zum Kaiser zurückgeführt zu werden.

Da fiel mir ein, ihr von ihrer Schwester, der Herzogin von Alba, zu sprechen, und wie ich eben mitten darin war, kam der Kaiser. ... An jenen Morgen dachte ich, als ich ihr vor einigen Tagen am Ufer der Lahn begegnete.

(Ein Buch über Garibaldi.) Bei Dentu erscheint soeben: „Garibaldi, sein Leben, seine Abenteuer, seine Kämpfe“ von dem General Bordon. Der Verfasser, bekanntlich Generalstabs-Chef im deutsch-französischen Feldzuge, hat sein Buch Victor Hugo gewidmet, der ihm dafür mit folgendem Schreiben dankte:

Mein wackerer und theurer Mitbürger! Ich gebe Ihnen Recht. Erzählen Sie die großen Dinge, welche Garibaldi für Frankreich in der Gefahr verrichtet hat! Die großen Dinge erzählen, heißt, die großen Gemüther um sich scharen. Alle festen und edlen Geister schließen sich jetzt um die Republik zusammen, und das schönste Bundeszeichen, welches die Völker beruhigen kann, ist die Brüderlichkeit zwischen Frank-

reich und Italien. Ich nehme gerührt Ihre Widmung an und wünsche Ihnen besten Erfolg. Victor Hugo.

(Der Schah) hat während seiner Anwesenheit in Paris nicht weniger als 5400 Briefe aus allen Theilen Frankreichs, zumeist aber aus der Hauptstadt erhalten, welche sämmtlich Bitten um Geld enthielten, und zwar wurden die verschiedensten Summen, von 50 Francs bis zu — 3 Millionen von ihm erbeten.

(Das Megaphon.) Dem genialen Amerikaner Edison wurde eine neue Erfindung, das Megaphon genannt, in die Schuhe geschoben. Es soll dieses Instrument das leiseste Geräusch zu einem sehr großen Lärm verstärken können, mit dessen Hilfe, wie behauptet wird, auch Taube hören können. Ja, amerikanische Blätter erzählen sogar, ein Tauber, dem seit zwanzig Jahren der Nutzgenuss entzogen war, hätte mittelst dieses Instrumentes ein Orgelstück mitanhören können. Klingt wirklich sehr — amerikanisch.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 29. Juli 1878.

Table with financial data including gold prices, exchange rates for various currencies (Austria, Hungary, London), and interest rates.

Ad M.-3. Nro. 3766. [456] 2-3

Rundmachung.

Am 12. August 1878 wird in dem Amtslocale der k. k. Militär-Intendant die Verhandlung wegen Sicherstellung der tracturmäßigen Verpflegung der Kranken und des Wartpersonales des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. October 1878 bis Ende September 1879, eventuell bis Ende September 1881 in öffentlichen Licitationswege mittelst versiegelter schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Das Offert kann auf ein oder drei Jahre lauten. Die Offerte sind auf Basis der nach den Marktpreisen vom 16. Juni bis 15. Juli 1878 ermittelten Grundpreisen der einzelnen Speise-Portionen, des Gebäudes und der Getränke mit Procenten-Nachlässen oder Procenten-Zuschlägen zu stellen.

Die Concurrenten können die erwähnten Grundpreise, das approximative Jahres-Erforderniß und die näheren Licitations-Bedingungen bei dem obigen Garnisons-Spitale und der Militär-Intendant einsehen, sowie auch Offert-Formulare entgegennehmen.

Das mit einer 50 kr. Stempelmarke, dem Badium von 820 fl., dann dem Soliditäts-Zeugnisse versehen veriegelte Offert ist am 12. August 1878 bis längstens 11 Uhr Vormittag bei der k. k. Militär-Intendant in Hermannstadt einzureichen, oder bis zu dem angegebenen Zeitpunkte mittelst der Post dahin einzubefördern.

Später oder im telegraphischen Wege einlangende, oder den Licitations-Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Hermannstadt, am 20. Juli 1878.

Von der k. k. Militär-Intendant.

Sz. 1586/1878 [471] 3-3 szbirói.

Concurs.

Für die erledigte Notar-Stelle in der Groß-Gemeinde Gurariului, Szelister Stuhlsrichter-Bezirk, wird der Concurs bis zum 25. August 1878 ausgeschrieben.

Die Emolumente sind: 400 fl. ä. W. Gehalt, freies Quartier und die für Privat-Schriften orts-üblichen Taxen.

Im Sinne des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 instruirte Competenz-Gesuche sind bis zum festgestellten Termine hieramts einzureichen.

Szelister, am 23. Juli 1878.

Das Stuhlsrichter-Am.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 5. August Liegenschaften des Michael Pauli in Felmern. (Schäßburger Bezirksgericht.) Am 6. August Liegenschaften des Juon Bojczan in Kasza. (Bistritzer Gerichtsbezirk.) Am 6. August Liegenschaften des Franz Galfi in Szombafalva. (Szelye-Udvarhelyer Gerichtsbezirk.) Am 6. August (auch unter dem Schützungsrechte) Liegenschaften des Mikol. Horvath'schen Nachlasses in Gerend-Bezirk. (Zorbar Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Josef Jauernich'schen Nachlass in Klausenburg. — Vom Bistritzer Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Andreas Groß'schen Nachlass in Bistritz.

Advertisement for M. J. Elsinger & Söhne, featuring products like Regenmäntel, Wagendecken, and Bettelagen, located in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Glasfabrik Schwarzwald.

Die im Biharer Comitate gelegene Glasfabrik Schwarzwald ist in das Eigentum der ungar. Bodeneredit-Anstalt übergegangen. Die Anstalt hat diese dem Verfall nahe gewesene Fabrik durch größere Investitionen und Vermehrung der Arbeitskräfte in den Stand gesetzt, um mit ihren Erzeugnissen von ordinärem Sohlglas sowohl, als seinem Schließglas und Tafelglas allen diesbezüglichen Anforderungen entsprechen zu können.

Die Haupt-Niederlage für Siebenbürgen befindet sich in Klausenburg bei Hrn. L. Hunwald. 2-2 [470]

Die Direction.

Promessen

auf 1860-er fl. 100-Lose, Ziehung am 1. August 1878, Haupt-Treffer 300,000 fl., à 3 fl. sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [442] 3-4

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers A. Nieske in Dresden. Preis 5 Mark. Antlich untersucht und als unschädlich empfohlen. — Bei Einwendung des Betrages Lieferung steuer- und portofrei. (382) 6-10

Large advertisement for 'Saison-Artikel' (Seasonal Goods) listing various items like clothing, tools, and household goods with prices.

Advertisement for 'Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein' (Kronstadt Mining and Smelting Share Association), listing products like iron, steel, and machinery.

Advertisement for 'Th. Steinhaussen'schen Buchdruckerei' (Th. Steinhausen's Book Printing), offering invitation cards, business cards, and other printed materials.

Advertisement for 'Wir verschenken an Jedermann' (We give to everyone), offering various household items like coffee spoons, knives, and cutlery.

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Georg', 'Hermann', and 'Wagner'.